

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 21

Artikel: "Vergrab das ertrogene Geld in Deinem Garten..."
Autor: Plewka, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Plewka

«Vergrab das ertrogene Geld in Deinem Garten ...»

Viele Touristen reisen in die Karibik, um dort Bade- und Tauchferien zu machen — vielleicht sogar, um dort nach versunkenen Schätzen zu suchen. Schätze — nicht versunkene, immerhin aber vergrabene — lassen sich jedoch auch in der engeren Heimat finden.

Beatrice und Roland sassen vor einem ansehnlichen Stapel bunter Ferienprospekte und konnten sich nicht entschliessen. Unversehens fiel ihnen ihr Freund Peter ein. Peter hatte sich vor einiger Zeit ein verwaitstes Bauernhaus draussen auf dem Land gekauft. «Zum Ausspannen», sagte er und fügte wohlwollend hinzu: «Und für gute Freunde natürlich.» Beatrice und Roland mussten nicht mehr lange überlegen. Ferien in einem alten Bauernhaus, das wäre doch einmal etwas anderes. Schon bald darauf fuhren sie los. Peter hatte ihnen den Schlüssel mit den Worten übergeben: «Es ist dort alles ein bisschen durcheinander. Aber ihr werdet euch schon zurechtfinden.»

Fehler gemacht und bereut

Das Bauernhaus war tatsächlich etwas verlottert. Sie fanden es aber trotzdem romantisch und richteten sich ein. Leider brannte das Licht nicht überall. «Bestimmt sind die Sicherungen kaputt», sagte Beatrice, praktisch, wie sie war. Und sie hatte recht. Nach stundenlangem Suchen entdeckten sie Ersatzsicherungen in einem Wandschrank auf dem Gang. Es lag noch allerlei altes Zeug darin, und Beatrice begann sogleich zu schnüffeln. Plötzlich rief sie: «Uiii... ein Geheimfach!»

Im hintersten Winkel des Schanks befand sich eine kleine Schiebetür, und dahinter war ein Fach. «Briefe — sieh dir das an!» sagte Beatrice voller Entdeckerfreude. Schon hatte sie den ersten in der Hand. «Die stammen sicher noch von dem früheren Besitzer.» Roland passte es gar nicht, dass Beatrice so neugierig war. «Lass die Briefe, wo sie sind», sagte er brummig. «Nur einen möchte ich lesen», bettelte sie, und schon hatte sie ihn aus dem Couvert gezogen. «Der ist ja mehr als dreissig Jahre alt», staunte sie.

Roland wechselte die Sicherungen aus. Dann wollte er es sich in einem Liegestuhl bequem machen, schliesslich hatte er Fe-

rien. Doch es kam nicht dazu. «Das musst du unbedingt lesen», schrie Beatrice. Sie drückte ihm den Brief in die Hand. Er las ihn im Stehen, und je weiter er kam, um so interessierter wurde er. «Los, bring den nächsten auch noch», drängte er. Sie lasen ihn gemeinsam. *Das war eine Sache!*

Wenn sie alles richtig verstanden, dann hatte der Bauer in seinen jungen Jahren ein Mädchen um seine Ersparnisse gebracht und sie dann doch nicht geheiratet. Von Gewissensbissen geplagt, sparte er aber im Laufe der Jahre den Betrag Rappen für Rappen wieder zusammen. Und nun, als alter Mann, wollte er ihr das Geld zurückgeben. Doch die Betrogene liess ihn wissen, sie habe das Geld nicht mehr nötig. Sie sei aber bereit, ihm seine Gemeinheit dennoch zu verzeihen, wenn er die ganze Summe in einer Kassette vergraben würde. «... bei der Bank in Eurem Garten, auf welcher Du mir ewige Treue geschworen hast.» Offensichtlich hatte der Bauer ihrem Wunsch entsprochen, denn in einem weiteren Brief hiess es: «... Ich danke Dir dafür, und ich weiss jetzt, dass Du Deinen Fehltritt bereut hast ...»

Beatrice blickte ihn starr an. «Wieviel mag in der Kassette gewesen sein?» Peter zuckte die Schultern. «Wer kann das schon wissen ...» Beatrice sagte nachdenklich: «Hast du im Garten eine Bank gesehen?» Er lachte. «Was du nur für Gedanken hast. Sicher hat längst jemand das Geld ausgegraben.» Aber sie hatte ihren eigenen Kopf. «Du darfst nicht vergessen, dass ich das Geheimfach rein zufällig entdeckt habe. Wären die Briefe sonst noch da?»

Wie richtige Schatzsucher

Im Garten war von einer Bank weit und breit keine Spur. Lediglich Gras und Unkraut wucherten in wilder Pracht zwischen Bäumen und Sträuchern. «Unter dem grossen Apfelbaum könnte sie gestanden haben», sinnierte Beatrice. «Oder drüben bei

den Holundersträuchern», meinte Roland nachdenklich. «Weisst du was?» sagte sie entschlossen. «Wir fangen zum Spass einfach irgendwo an zu graben. Wir haben ja genügend Zeit. Sieh bitte nach, wo das Gartenwerkzeug ist.»

Am nächsten Morgen begannen sie mit der Arbeit. Sie beschlossen, systematisch und gründlich vorzugehen. Als Roland zum ersten Mal auf einen festen Gegenstand stiess, brüllte er wie ein Irrer: «Ich hab' sie!» Doch es war nur ein Stein.

Am anderen Tag mussten sie sich bereits ihre Blasen an den Händen behandeln, und sie waren nahe daran, aufzugeben. Am dritten Tag kamen sie sich schon wie richtige Schatzsucher vor. Eine Art Goldrausch hatte sie gepackt, und um nichts in der Welt hätten sie sich davon abbringen lassen, selbst den ganzen Garten umzuwühlen.

Nach sieben Tagen war es aus und vorbei. Abgesehen von einem rostzerfressenen Kochtopf hatten sie nichts weiter ausgegraben. Jetzt schämten sie sich ihrer kindischen Idee. «Was wird Peter sagen, wenn er den Garten sieht?» murmelte Beatrice kleinlaut. Roland wusste Rat. «Wir legen ein paar Beete an, setzen irgend etwas. Dann sagen wir ihm, wir hätten das nur unserer Gesundheit zuliebe getan.»

Beatrice war einverstanden. Sie bestellten den Garten, so gut sie es vermochten. Den Rest der Ferien verbrachten sie damit, ihre geschundenen Glieder auszuruhen.

Unrecht Gut gedeihet nicht ...

Am letzten Tag tauchte Peter unverhofft auf. «Purer Zufall, dass ich hier vorbeikomme», lachte er fröhlich. Er lobte ihr gutes Aussehen und meinte, es gehe eben nichts über gesunde Landluft. Dann sah er den Garten und runzelte die Stirn. Beet reihte sich an Beet.

«Wir hoffen, es wächst noch etwas», sagte Beatrice schüchtern.

«Seit wann versteht ihr euch denn auf Gartenbau?» wollte Peter wissen.

«Wir haben uns im Dorf beraten lassen», sagte Roland bescheiden. Aber dann rückte er schliesslich mit der Wahrheit heraus.

Peter verzog keine Miene, als er trocken



bemerkte: «Als ich vor drei Jahren das Geheimfach entdeckte, ist es mir ähnlich ergangen. Auch ich habe sogleich wie ein Maulwurf zu buddeln begonnen. Allerdings hatte ich es leichter, denn damals stand die Bank noch. Ich habe das morsche Ding nachher abgerissen.»

Beatrice und Roland blickten sich stumm an. Endlich sagte sie: «Und – hast du die

Kassette gefunden?»

Peter nickte arglos.

«Wieviel Geld enthielt sie?» brach es aus Roland heraus.

Peter grinste. «Die Kassette enthielt kein Geld», sagte er. «Der schlaue Bauer hatte nur einen Zettel hineingelegt. Darauf stand: Unrecht Gut gedeihet nicht.»

Beatrice fragte drohend: «Und warum

liegen die Briefe noch immer in dem Geheimfach?»

Amüsiert antwortete Peter: «Hat es euch denn keinen Spass gemacht, den Garten umzugraben? Ihr habt die nötige Bewegung gehabt und seht erholt aus! Ihr seid übrigens nicht die ersten, die mir den Garten umgegraben haben. Alle müssen die Sicherungen suchen, und alle finden dabei das Geheimfach.»